

# ARCHIV-info

Deutsches Museum

7. Jahrgang 2006 · Heft Nr. 2

## Editorial

Während einer Führung wurden wir in den vergangenen Tagen gefragt, ob es nicht sinnvoll sei, herausragende Dokumente, wie eine originale Lilienthalzeichnung, zu verkaufen, um eventuelle Haushaltslöcher zu stopfen. Im ersten Augenblick war bei uns großes Erstaunen und Sprachlosigkeit. Dann aber konnten wir diese Frage schnell in einem Trend verorten, der gegenwärtig in verschiedenen Bundesländern zu beobachten ist, wo aus dem hauseigenen Fundus Museumsgut zur Sanierung von Haushalten verkauft wird. Nun scheint dieser Trend die Archive erreicht zu haben.

Juristisch mag es Museen wie Archiven gestattet sein, Teile aus rechtmäßig erworbenem Eigentum zu veräußern. Mit dem Auftrag aber, Kulturgut auf Dauer zu verwahren und auch in der Zukunft zugänglich machen zu wollen, bedeutet ein Verkauf im öffentlichen Erscheinungsbild nicht nur einen irreparablen Imageschaden, sondern auch einen Schlag gegen den eigenen Kulturauftrag. Insbesondere gilt dies für Einrichtungen, die Objekte wie Sammlungsgut von Firmen oder Privatpersonen als Schenkung übereignet bekommen.

Auch das Archiv des Deutschen Museums erhält sein Sammlungsgut (Nachlässe, Firmenarchive, Fotos, Grafik, technische Zeichnungen etc.) fast ausschließlich als Schenkung übertragen. Ganz selbstverständlich geht der Stifter davon aus, dass die gestifteten Unterlagen auf Dauer im Archiv verbleiben. Natürlich sehen unsere Übergabeverträge ein Ausscheiden und eine Kassation von Dokumenten vor, die wir als nicht archivwürdig einstufen. Dies ist Teil des normalen archivischen Bewertungsprozesses, mit dem Stifter (der Stifterin) abgesprochen und diesem auch leicht zu vermitteln. Im Archiv des Deutschen Museums ist dabei vertraglich ein *Procedere* festgelegt, das dem Stifter die Möglichkeit gibt, zur Kassation vorgeschlagene

Dokumente wieder zurückzunehmen. Ebenso ist die Frage geregelt, ob Doppelstücke an andere öffentliche Archive abgegeben oder ausgesondert werden sollen. Mit derartigen Vertragsregelungen hat der Stifter Kenntnis darüber, wie unser Archiv bei der dauerhaften Archivierung verfährt. Er hat damit genau das Gefühl der »Verlässlichkeit«, das im Vertrauensprozess einer Schenkung wichtig ist. Sind die Dokumente dann letztlich archiviert, in einem Findbuch verzeichnet und für die Öffentlichkeit zugänglich, muss eine nachträgliche Abgabe oder ein Verkauf ausgeschlossen sein. Unsere Übergabeverträge schreiben dies ausdrücklich fest.

Jedem, der im Archiv-, Bibliotheks- oder Museumsbereich mit Stiftern zu tun hat, scheint diese Position der »Verlässlichkeit« selbstverständlich. Übergabeverhandlungen sind manchmal kompliziert und nur Schritt für Schritt zielführend. In der Regel gilt es, Vertrauen aufzubauen und den Stiftern die Gewissheit zu vermitteln, dass seine Schenkung in der eigenen Einrichtung am besten untergebracht ist. Für das beschenkte Archiv ist es dann oft eine Genugtuung, wenn der Stifter später ins Haus kommt, die ordnungsgemäße Unterbringung bewundert und seinen Entschluss, seine Dokumente unserem Archiv übergeben zu haben, auch im Nachhinein für richtig hält. Nicht selten wird diese positive Einstellung an andere potenzielle Stifter weitervermittelt. Künftige Übernahmen werden auf diese Weise erheblich erleichtert.

So oder so ähnlich haben wir die Frage unserer Besucherin beantwortet.



Dr. Wilhelm Füßl

Leitung des Archivs des Deutschen Museums



Dr. Eva A. Mayring

## Neuerwerbungen

### Nachlass Walther Bothe

Das Jahr 2006 begann mit einem prominenten Neuzugang: Anfang Januar kam ein Teilnachlass des Physikers und Nobelpreisträgers Walther Bothe (1891-1957) in unser Archiv.

Bothe wurde 1914 bei Max Planck mit der theoretischen Arbeit »Zur Molekulartheorie der Brechung, Reflexion, Zerstreuung und Extinktion« promoviert. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs kam er zum Militär, wurde bald darauf in Russland gefangen genommen und fünf Jahre lang in Sibirien festgehalten. Zurück in Deutschland war er unter der Leitung von Hans Geiger an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin tätig. Mit diesem entwickelte er 1924 die Koinzidenzmethode. Ein Jahr später löste er Geiger ab und blieb bis 1930 Laboratoriumsvorsteher. 1925 habilitierte er sich bei Max Planck. Vier Jahre später wechselte Bothe als Privatdozent und außerordentlicher Professor nach Gießen. Ebenfalls 1929 wies er mit Werner Kolhörster den Partikelcharakter der kosmischen Strahlung nach.

Im Jahr 1930 wurde er zum ordentlichen Professor in Gießen und zum Direktor des Physikalischen Instituts berufen; im gleichen Jahr entdeckte er die Anregung des Atomkerns. Als Nachfolger von Philipp Lenard kam Bothe 1932 nach Heidelberg, trat aber schon ein Jahr später zurück und übernahm die Leitung des Instituts für Physik des Kaiser-Wilhelm-Instituts für medizinische Forschung, eine Position, die er bis zu seinem Tode inne hatte. Mit Hans Jakob von Baeyer wandte er 1936 die Koinzidenzmethode auf Atomkernprozesse an und erzeugte im selben Jahr mit Wolfgang Gentner künstliche Radioaktivität durch Gammastrahlen. Mit Gentner konstruierte er außerdem 1942 das erste deutsche Zyklotron (Vorläufer eines Teilchenbeschleunigers), das ein Jahr später zum Einsatz kam.

Bothes wissenschaftliches Schaffen wurde 1954 mit der Verleihung des Nobelpreises für Physik (gemeinsam mit Max Born) gewürdigt.

Bothes Teilnachlass in München dokumentiert einen Zeitraum von 1907 bis 1957. Er beinhaltet biografische Unterlagen, Manuskripte, Korrespondenz (u. a. mit Albert Einstein und Otto Hahn) und Fotografien. Sein Umfang beträgt acht Archivschachteln. Hervorzuheben ist der Fotobestand mit seltenen Aufnahmen des Zyklotrons in Heidelberg. Für den Nachlass liegt inzwischen ein Findbuch vor.

Wilhelm Füßl

### Nachlass Klaus Samelson

Mit der Erwerbung eines Teilnachlasses von Klaus Samelson (1918-1980) hat das Archiv des Deutschen Museums seinen Schwerpunkt im Bereich Informatik weiter gestärkt.

Der gebürtige Straßburger und Halbjude hatte stark unter den Verfolgungen des NS-Regimes zu leiden. In den letzten Kriegsmonaten wurde er in Breslau im Untergrund versteckt. Nach Abschluss seines Mathematikstudiums wirkte er als Professor in Mainz, seit 1973 an der Technischen Universität in München. In den 1950er und 1960er Jahren leistete er Pionierarbeit zur Informatik, besonders zur Programmierung elektronischer Rechenanlagen und zur Entwicklung, Definition und Implementierung höherer Programmiersprachen. Gemeinsam mit Friedrich Ludwig Bauer (geb. 1924) entwickelte er 1955 mit dem »Kellerprinzip« ein Verfahren zur Übersetzung der mathematischen Formelsprache ins Programm. Ebenfalls mit Bauer meldete er 1957 das Patent »Verfahren zur automatischen Verarbeitung codierter Daten und Rechenmaschine zur Ausübung des Verfahrens« an. Samelson wirkte entscheidend an der Entwicklung der programmgesteuerten Elektronischen Rechenanlage München (PERM) und an der Mainzer ALCOR-Gruppe mit. Als Mitarbeiter von Robert Sauer war er an der Gründung der Zeitschrift »Numerische Mathematik« beteiligt, von dem er 1966 die Hauptschriftleitung übernahm.

Der Teilnachlass umfasst Manuskripte und Typskripte zu Vorlesungen, Vorträgen und Veröffentlichungen, Unterlagen zu ALCOR sowie eine Reihe von Dokumenten in Zusammenhang mit den gemeinsam mit Bauer eingereichten Patenten.

Wilhelm Füßl

### Nachlass Walther von Dyck

Praktisch mit Redaktionsschluss wurde am 5. Dezember im Rahmen einer Gedenkveranstaltung zum 150. Geburtstag des Mathematikers und Wissenschaftsorganitors Walther von Dyck (1856-1934) der Vertrag zur Übergabe seines Nachlasses an das Archiv des Deutschen Museums unterzeichnet. Mehr als 70 Jahre nach dem Tode Dycks wurde damit dieser noch in Privatbesitz vorhandene Teilnachlass jetzt unserem Archiv übergeben.

Am Vorabend seines 150. Geburtstags ehrte das Deutsche Museum in einer Feierstunde den Mann, der 1903 mit Oskar von Miller und Carl von Linde das Museum mitbegründete. Dyck gehörte zwischen 1903 und 1930 dem dreiköpfigen Vorstand

des Museums an, die folgenden drei Jahre bis 1933 hatte er die Position des Vorsitzenden des Vorstandsrats inne. Geschickt wirkte er an der Grundkonzeption des Museums mit, indem er den Aufbau einer Bibliothek und eines Archivs zu Naturwissenschaft und Technik förderte. Auch an der Ausgestaltung der Abteilung Mathematik war er beteiligt. Dyck war es darüber hinaus, der die technik- und wissenschaftshistorische Forschung am Museum vorantrieb. Von ihm stammt der erste Forschungsband des Deutschen Museums zu dem bayerischen Technikpionier Georg von Reichenbach.

Dyck studierte in München und Leipzig Mathematik, wurde bei dem bedeutenden Mathematiker Felix Klein (1849-1925) promoviert und schon 1884 als ordentlicher Professor nach München berufen. Nach der Änderung der Hochschulverfassung wurde er 1903 erster frei gewählter Rektor der Technischen Hochschule.

Großen Einfluss gewann Dyck seit den 1890er Jahren auf die bayerische Wissenschafts- und Schulpolitik. So wirkte er entscheidend am Aufbau eines modernen technischen Mittelschulwesens mit. Auch außerhalb Bayerns war Dyck als Wissenschaftsorganisator aktiv.

Während der Gedenkveranstaltung betonte der Gastgeber, Generaldirektor Prof. Wolfgang M. Heckl, die besondere Rolle Dycks für das Museum. Er sei, wie es der Dyck-Forscher Dr. Ulf Hashagen genannt hat, das »wissenschaftliche Gewissen« des Museums gewesen und habe damit eine Entwicklung eingeleitet, die sich heute in dem Status des Deutschen Museums als Forschungsmuseum manifestiere. Der Rektor der Technischen Universität, Prof. Wolfgang A. Herrmann, wies in seinem Vortrag auf die breiten Aktivitäten Dycks für die damalige Technische Hochschule, aber auch auf die Vernetzung von Hochschule und Museum hin. Ulf Hashagen, der im Jahr 2003 eine viel beachtete Biografie zu Dyck publiziert hat, strich dessen Bedeutung für das deutsche Wissenschaftssystem im Kaiserreich und der Weimarer Republik heraus. Die Enkelin Dycks, Frau Barbara Hertwig-Köppel, dankte in einer kurzen, aber warmherzigen Rede für die Veranstaltung und zeigte ihre Freude darüber, dass sich der Restnachlass jetzt im Deutschen Museum befinde. Die Veranstaltung rundeten musikalisch Rüdiger Lotter (Violine) und Christoph Hammer (Klavier) ab, die die Walther von Dyck gewidmete »Suite für Clavier und Violine, op. 140« von Franz Lachner spielten.

Die Neuerwerbung umfasst mehrere Regalmeter mit einer Serie an Fotografien, Urkunden, Zeugnissen und Ehrungen Dycks, Vorlesungsaufzeich-

nungen und die spannenden Briefe aus Gent, wo Dyck im Ersten Weltkrieg die Flamisierung der dortigen Universität betrieb. Eine Sammlung von Dycks Veröffentlichungen und eine große Anzahl wissenschaftlicher Briefe von Fachkollegen ergänzen diese wichtige Neuerwerbung. Gleichzeitig vervollständigt sie den bereits vor Jahrzehnten übergebenen Bestand an Dyckschen Vorlesungsniederschriften und Manuskripten.

Wilhelm Füll

---

## Archivbestände im Deutschen Museum

### Audiovisuelle Medien II: Das Filmarchiv

[In der Rubrik »Archivbestände im Deutschen Museum« stellen wir in jeder Ausgabe von ARCHIV-info einen Teilbestand unseres Archivs vor. Nach der Sammlung von Schallplatten und Tonbändern (Jg. 7, 2006, Nr. 1) steht der zweite Teilbereich der audiovisuellen Medien im Zentrum dieses Heftes: das Filmarchiv.]

Mit dem Aufbau eines Filmarchivs wurde, verglichen mit anderen Archivbeständen, relativ spät begonnen. Im ersten Programm zum Sammlungsprofil des Archivs, 1904 von Walther von Dyck entwickelt, ist filmisches Material noch nicht genannt. Bald jedoch erkannte die Museumsleitung den Wert und das besondere Potenzial des noch jungen Mediums Film, nicht nur als historische Quelle, sondern insbesondere auch als gestalterisches und didaktisches Medium für die Ausstellungen.

Die schriftlichen Hinweise zum Filmbestand sind rudimentär. Im Verwaltungsbericht des Deutschen Museums von 1916/17 spricht die Museumsleitung unspezifiziert von einer wissenschaftlich-technischen Lichtbilder- und Filmsammlung. Auch kurz vor Eröffnung des Bibliotheksgebäudes (1932) wird die Filmsammlung nur als Appendix einer größeren Lichtbildersammlung aufgeführt. Erst seit den 1970er Jahren kann man von einer echten Filmsammlung sprechen.

Erste Erwerbungen »technisch wichtiger Filme«, u. a. Stiftungen von den Firmen Krupp in Essen und Borsig bzw. dem Kalisyndikat, beide Berlin, sind im Jahr 1921 verzeichnet. Wenngleich diese Zugänge von der Museumsleitung als Auftakt zu einer umfassenden Sammlung von Lehrfilmen auf

technischem und naturwissenschaftlichem Gebiet bezeichnet wurden, gab es keine systematische Erwerbungsstrategie. Während der Jahresversammlung 1921 versuchte Oskar von Miller für die noch junge Filmsammlung zu werben und bat um Unterstützung bei Filmunternehmen und Firmen (Verwaltungsbericht 1918-1921, S. 23). Im Jahresbericht 1925 wird erstmals ein Bestand von 83 technisch-wissenschaftlichen Filmen genannt.

Der Filmbestand, der bis 1945 auf 449 Einheiten angewachsen war, unterlag nach Ende des Zweiten Weltkriegs im Rahmen der alliierten Militärgesetzgebung den entsprechenden Kontroll-, Zensur- und Lizenzvorschriften. In diesem Zusammenhang wurde auch der Filmbestand des Deutschen Museums beschlagnahmt und überprüft. Im Januar 1949 wurden 440 Filme freigegeben und ins Deutsche Museum zurückgebracht. Einzelne Neuerwerbungen kamen seit etwa 1955 ins Archiv.

Der Beginn der 1970er Jahre brachte einen erneuten Versuch eines systematischen Sammelns. Anknüpfend an die Initiative Millers von 1921 startete man auf Anregung des Verwaltungsrates im November 1971 eine neuerliche Werbeaktion bei Unternehmen und Verbänden. Zum Teil wurden anhand von Listen verfügbarer Filme einzelne Titel für das Museum selektiert. Auf diese Weise konnten binnen zehn Jahren insgesamt 812 Industriefilme eingeworben werden. Gleichzeitig wurde 1972 die zentrale Zuständigkeit für alle audiovisuellen Medien des Deutschen Museums an das Archiv übertragen und dort die vorhandenen Filme zusammengeführt. Im Jahr 1973 wies der damalige Generaldirektor Theo Stillger in einem programmatischen Appell nochmals auf die Bedeutung audiovisueller Medien als Sammlungsgut hin und bekräftigte den besonderen Wunsch des Museums, frühe Wissenschafts- und Industriefilme zu archivieren.

Der heutige Filmbestand umfasst die Kategorien »Filme« (2.884 Einheiten), »Videos« (635 Einheiten), »DVD« (10 Einheiten), »CD« (3 Einheiten), »Bildplatte« (1 Einheit). Die Filme liegen in den Formaten 35 mm, 16 mm, 8 mm und 42 mm vor. Ein Teil der Filme (290 Einheiten) sind als Nitro-Material im Bundesarchiv eingelagert. Der Schwerpunkt der Filmsammlung liegt auf Industrie- und Lehrfilmen, besonders aus den Bereichen Chemie, Maschinenbau und Metallbearbeitung, Luftfahrt und Bautechnik. Bemerkenswerte Dokumente für die Geschichte des Museums sind frühe Filmaufnahmen aus dem Jahr 1906, die den Besuch des Kaisers in München anlässlich der Grundsteinlegung des Museums dokumentieren, und Aufzeichnungen des Festzugs durch die Stadt München zur

Eröffnung des Museumsneubaus am 5. Mai 1925. Noch wenig bekannt ist Otto Martinis Film über die Errichtung des Bibliotheksbaus aus dem Jahr 1930. In Zusammenarbeit mit dem Regisseur Norman Dix wurde in den 1950er Jahren der Film »Das Deutsche Museum« produziert. Im Bereich der Lehrfilme stellen die Filme des Instituts für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) einen interessanten Teilbestand in puncto populärwissenschaftlicher Vermittlung dar (294 Einheiten).

Auch in anderen Beständen sind Filme nachgewiesen, so bei der ehemaligen Forschungsstelle Papiergeschichte Mainz (8 Einheiten) und im Firmenarchiv Heinkel (5 Einheiten). Umfangreiches Filmmaterial ist in der Sammlung des Raumfahrtjournalisten Werner Büdeler überliefert (810 Einheiten); es illustriert Themen aus der Luft- und Raumfahrt und der Erforschung des Weltraums, darunter seltene Produktionen von NASA, Boeing und Lockheed. Film- und fernsehgeschichtlich besonders interessant sind die Filme und Videos aus dem Nachlass des Fernsehponiers und Erfinders des PAL-Systems Walter Bruch (1908-1990) (ca. 39 Einheiten). Allerdings handelt es sich bei dem filmischen Material im Nachlass Bruch meist um Kopien von Fernsehsendungen.

Der Video-Bestand (Betacam, Umatic, VHS, VCR), der seit den 1980er Jahren angewachsen ist, beinhaltet zum großen Teil Aufzeichnungen von Veranstaltungen des Deutschen Museums sowie umkopierte Filme, die zu internen Zwecken angefertigt wurden.

Eva A. Mayring

---

## Kurz berichtet

### Abgeschlossene Findbücher

#### Firmenarchiv Dywidag

Wenige Monate nach der Übernahme des Firmenarchivs der Baufirma Dyckerhoff und Widmann AG (vgl. ARCHIV-info 6, 2005, H. 2, S. 3) konnte jetzt die Verzeichnung des Bestands abgeschlossen werden.

Die am 1. Juli 1865 als offene Handelsgesellschaft »Lang & Cie in Carlsruhe« von den Kaufleuten Heinrich Lang und Wilhelm Gustav Dyckerhoff gegründete Firma entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten zu einem der führenden und innovativen Produzenten von Zementwaren. Am

23. November 1866 firmierte sie in »Dyckerhoff & Widmann KG« um.

Während die Firma in den ersten Jahren einfache Produkte herstellte, ging es später darum, dem neuen Baustoff Zement sowohl im Alltag als auch für künstlerische Produkte wie Betonornamente und Brunnenfiguren einen Markt zu verschaffen. Besonders im Wasser-, Verkehrswege- und Tiefbau, zunehmend auch im Hochbau, wurde die Firma aktiv. Richtungweisend waren die Schalenbauten der Firma, so das mit Zeiss entwickelte »System Zeiss-Dywidag«. Interessanterweise war die Firma Dywidag mehrfach als Bauunternehmer für das Deutsche Museum aktiv, u. a. beim Bau des Sammlungsgebäudes und bei der Errichtung des Planetariums.

Das Firmenarchiv umfasst nach der Ordnung neun laufende Regalmeter mit 367 Einheiten. Teil des Bestands ist ein altes Archivverzeichnis, in dem die Archivalien mit Stand 1978 aufgeführt sind. Daraus geht hervor, dass zumindest bis 1978 mehr Unterlagen erhalten waren als bei der Übergabe des Firmenarchivs an das Deutsche Museum 2005. Der Schwerpunkt des Bestands liegt bei den Firmenschriften, also Prospekte mit Verzeichnissen ausgeführter Bauten, Kataloge zu Betonwaren und allgemeine Werbeschriften. Interessant ist eine umfangreiche Serie an Fotoalben und Einzelfotos zu Projekten aus der Zeit zwischen ca. 1870 und 1960. Für die Firmengeschichte wichtig sind die Bände der sogenannten »Intern-Chronik«, die die Entwicklung der Firma beschreiben. Leider sind auch hier Verluste zu verzeichnen. Eher untergeordnete Bedeutung haben Unterlagen zur Enteignung von Firmen in der ehemaligen DDR, bei denen kein Zusammenhang zu Dyckerhoff & Widmann ersichtlich ist.

Der gesamte Bestand ist geordnet, entmetallisiert und in säurefreie Mappen umgebettet. Ein EDV-gestütztes Findbuch liegt vor.

Besonders erfreulich ist, dass der Bearbeiter des Bestands, Knut Stegmann, inzwischen eine Dissertation zur Geschichte des frühen Betonbaus, insbesondere zur Firma Dywidag, begonnen hat, wodurch Übernahme des Firmenarchivs, archivische Verzeichnung und wissenschaftliche Aufarbeitung zeitnah erfolgen.

Wilhelm Füll

## Nachlass Hubert Schardin

Mitte des Jahres konnte die Erschließung des Nachlasses von Hubert Reinhold Hermann Schardin (1902-1965) abgeschlossen werden. Der bedeu-

tende Ballistiker, Ingenieur und Hochschuldozent hatte nach seinem Studium an den Technischen Hochschulen in Berlin-Charlottenburg und München und nach seiner Promotion über »Die Grundlagen einer exakten und quantitativen Auswertung der Toeplerschen Schlierenmethode« (1934) bei dem damals führenden Ballistiker Carl Cranz einige Jahre als Assistent gearbeitet. Zwischen 1929 und 1939 forschte er überwiegend im Bereich der Kurzzeitfotografie und der Hochfrequenzkinematografie. Darüber hinaus errichtete Schardin im Rahmen seiner Mitarbeit bei Cranz für das chinesische Militär ein ballistisches Laboratorium in Nanking. Über diese frühen Forschungen finden sich im Nachlass aber nur wenige Nachweise. Von 1935 bis Kriegsende war Schardin Direktor des Institutes für Physik und Ballistik der Technischen Akademie der Luftwaffe (TAL) in Berlin-Gatow. Schwerpunkte seiner Arbeit waren ballistische Untersuchungen und Arbeiten über feste Körper, besonders zu Glas und Glasbruch.

Nach Kriegsende wurde das komplette Institut nach Saint Louis (Sankt Ludwig) verlegt und dort unter französischer Führung als Laboratoire de Recherches Techniques de Saint Louis (LRSL) neu eingerichtet. Schardin setzte hier als wissenschaftlich-technischer Direktor des Instituts seine Untersuchungen zum Komplex Glas sowie zu Bruch- und Zerreißvorgängen fort. Im Umfeld militärischer Forschungen untersuchte er auch Explosionen und Detonationen. Parallel dazu war er wissenschaftlicher Direktor am Forschungsinstitut in Weil am Rhein. Seit 1947 war Schardin Honorarprofessor für Technische Physik an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg. Im gleichen Jahr gründete er im Rahmen der Fraunhofer-Gesellschaft das Ernst-Mach-Institut. Ab 1954 forschte er überwiegend im Bereich der Schutzbauten und des zivilen Bevölkerungsschutzes gegen A-Waffen bzw. deren Druckwirkung. Im Oktober 1964 wurde er zum Leiter der Abteilung »Wehrtechnik« im Bundesministerium der Verteidigung berufen; gleichzeitig übernahm Schardin eine Honorarprofessur an der Universität Köln. Allerdings konnte Schardin in beiden Positionen keine große Wirksamkeit entfalten, da er schon ein Jahr später verstarb.

Bei den Unterlagen Schardins handelt es sich um einen Teilnachlass, der vorwiegend wissenschaftliche Arbeiten, Vorträge und Vorlesungen enthält. Korrespondenzen sind nur marginal überliefert. Ergänzt wird der Nachlass durch einen umfangreichen Foto- und Diabestand, der in Zusammenhang mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten entstanden ist. Thematisch konzentriert sich der Nachlass auf die Bereiche Ballistik und Strömungsforschung. Die wissenschaftlichen Arbeiten und

Akten gruppieren sich um Forschungen zu Kinematografie, Kurzzeitmethoden, Ballistik, Beschuss von Glasplatten, Glasbruch, Schutzbauten, Detonationen und Druckwellenwirkung. Zeitlich erstrecken sich die Unterlagen von 1918 bis zum Tode Schardins, wobei die Dokumente aus der Nachkriegszeit überwiegen.

Mit der Übernahme des Nachlasses von Hubert Schardin konnte das Archiv seinen Schwerpunkt in Bereichen der Ballistik und Strömungsforschung sinnvoll ergänzen, da die Forschungen Schardins an diejenigen von Ernst Mach (1838-1916) und Fritz Ahlborn (1858-1937) anschließen. Auch diese Nachlässe sind seit einigen Jahren im Deutschen Museum archiviert.

Danken möchten wir an dieser Stelle dem Fraunhofer-Institut für Kurzwellenmechanik und seinem Direktor Professor Klaus Thoma, der diesen Nachlass unserem Archiv übergeben hat.

Wilhelm Füßl

## Personalnachrichten

### Glückwünsche

Anfang September 2006 feierte unser Kollege Herbert Studtrucker seinen 60. Geburtstag. Herr Studtrucker ist seit 1974 im Archiv des Deutschen Museums angestellt und damit an Dienstjahren unser erfahrender Mitarbeiter. Wir gratulieren nochmals herzlich!

### Praktikanten

Ein Praktikum im Archiv des Deutschen Museums bietet die Möglichkeit, aus der unmittelbaren Arbeitspraxis heraus erste Erfahrungen und Kenntnisse in der Archivarbeit zu sammeln. Die Praktikanten erhalten dabei eine Einführung in die Arbeitsweise eines Spezialarchivs für Wissenschafts- und Technikgeschichte und werden mit Grundlagen der archivischen Verzeichnung, Methoden der Konservierung, Aufbau und Struktur verschiedener Bestandsgruppen sowie mit dem EDV-Programm FAUST 5.0 vertraut gemacht. Darüber hinaus wird unter Anleitung des Archivpersonals ein (Teil-)Bestand bearbeitet und verzeichnet.

Im Jahr 2006 waren fünf Praktikanten beschäftigt. Für die Dauer von jeweils vier Wochen arbeiteten Herr Sven Hegemann (Hochschule der Bundeswehr, München-Neubiberg), Frau Helen Maucher (Universität Karlsruhe), Frau Ute Pötter (RWTH Aachen) und Herr Florian Türkes (Ludwig-Maxi-

milians-Universität München) bei uns, schwerpunktmäßig im Bereich der Nachlässe, der Firmenarchive bzw. der Luft- und Raumfertdokumentation.

Herr Knut Stegmann, M.A. (Westfälische Wilhelms-Universität Münster) konnte während seines dreimonatigen Praktikums das Firmenarchiv Dywidag vollständig verzeichnen. Aus dieser Tätigkeit entsteht jetzt eine Dissertation zur Geschichte des Betonbaus in Deutschland.

Das Archiv dankt allen Praktikanten für ihre Mitarbeit.

Eva A. Mayring

## Publikationspreis des Deutschen Museums

Wie bereits im Vorjahr zeichnete die Jury des Mollpreises auch in diesem Jahr eine Veröffentlichung aus, die unmittelbar im Archiv des Deutschen Museums entstanden ist. Am 26. Oktober 2006 wurde der Publikationspreis für das Jahr 2005 verliehen. Der Forschungspreis wurde dabei unserem Kollegen Wilhelm Füßl für seine grundlegende und umfassende Arbeit »Oskar von Miller 1855-1935. Eine Biographie« zuerkannt.

Aufbauend auf intensiven Quellenrecherchen in zahlreichen Archiven, nicht zuletzt auf dem im Museumsarchiv liegenden Nachlass Oskar von Millers, entwirft der Autor ein komplexes Bild einer Persönlichkeit, die technisches Talent und visionäre Weitsicht, organisatorische Fähigkeiten und Durchsetzungswillen auf verschiedenen Gebieten erfolgreich entfalten konnte. Vorgelegt wurde jedoch keine heroische oder gar heroisierende Biografie, sondern eine »kritische, kontextuelle Bewertung des Museumsgründers und Pioniers der Elektrifizierung«. Das Buch, so die Laudatio der Jury weiter, »setzt Maßstäbe für die moderne Technikgeschichte wie auch für die Biografieforschung – es ist, ganz im Millerschen Sinne, ein Meisterwerk.«

Der 1990 gestiftete und seitdem jährlich ausgelobte Preis würdigt herausragende Publikationen, die sich der Geschichte der Naturwissenschaft und Technik widmen und im Deutschen Museum bzw. im MZWTG entstanden sind. Ausgezeichnet werden dabei »zum einen fachwissenschaftliche Veröffentlichungen (Forschungspreis), zum andern populärwissenschaftliche Arbeiten (Bildungspreis) in Buch- oder Aufsatzform, die von hoher Qualität und in ihrer Art vorbildlich sind.«

Aufgrund der großen Anzahl preiswürdiger Ver-

öffentlichungen wurde der Forschungspreis geteilt und zwei weiteren exzellenten Arbeiten zuerkannt: Stephan Lindners vielschichtige Analyse »Hoechst. Ein I.G. Farben Werk im Dritten Reich« und Rudolf Seisings Pionierarbeit »Die Fuzzifizierung der Systeme. Die Entstehung der Fuzzy Set Theorie und ihrer ersten Anwendungen – Ihre Entwicklung bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts«. Den Bildungspreis erhielten die Kollegen Alto Brachner, Gerhard Hartl und Christian Sichau für den Ausstellungskatalog »Abenteuer der Erkenntnis. Albert Einstein und die Physik des 20. Jahrhunderts«, ein Band, der Grundlagen für eine verbesserte naturwissenschaftlich-technische Bildung legt und diese gleichzeitig auf eine wissenschaftlich fundierte Basis stellt.

Das Archiv gratuliert den Autoren. Die jeweilige Lektüre wird den Lesern dieser Zeilen wärmstens empfohlen!

Eva A. Mayring

---

## Neuer Webauftritt des Archivs

Am 13. Oktober 2006 ging der Relaunch des neuen Web-Auftritts des Deutschen Museums online. Damit verknüpft zeigt auch unser Archiv im Internet ein neues Gesicht. Die Adresse lautet: [www.deutsches-museum.de/archiv](http://www.deutsches-museum.de/archiv)

Das Archiv ist auf der Startseite des Deutschen Museums positioniert und lässt sich dort in der Kopfzeile anklicken. Bereits die erste Seite des Archivs lässt das neue Design erkennen. Wichtige Kriterien waren Übersichtlichkeit, klare Strukturierung, leichtes und schnelles Navigieren und ein modernes Web-Design auf der Basis von php. Jede aufgerufene Seite enthält auf dem linken Bildschirmrand eine parallel laufende Navigationsleiste, die die Struktur der Internet-Seiten widerspiegelt und von der aus zu einer anderen Seite oder Ebene gewechselt werden kann.

Die Webseiten des Archivs gliedern sich in die Startseite des Archivs mit Hinweisen zu Gesamtbestand, Benutzung, Öffnungszeiten und Aktuelles sowie fünf weiteren Hauptseiten: Bestände, Archiv online, Veröffentlichungen, Projekte, Links. Die Hauptseiten geben erste, knapp gehaltene Informationen und sind mit mehreren Unterseiten ausgestattet, die umfassende Erläuterungen bis hin zu detaillierten Bestandslisten enthalten.

So erhält man unter »Bestände« eine Übersicht über alle 15 Bestandsgruppen mit kurzer Erstinformation. Beim Anklicken des einzelnen Bestands sind ausführliche Beschreibungen und weitere Un-

terseiten abrufbar. So wird für die Nachlässe eine alphabetische Liste mit weiterführenden Angaben zu Person, Inhalt, Gegenstand, Umfang, Zeitraum, Findmittel etc. angeboten. Nach dem gleichen Muster können z. B. die Firmenarchive und die Firmenschriften-Sammlung online abgefragt werden. Neu aufgenommen wurden Beschreibungen des Bildarchivs, die den Gesamtbestand von 1 Million Fotos – nach Beständen und Sammlungen gegliedert – erläutern. Weitere Seiten sind in Vorbereitung.

Über »Archive online« wird bei vier ausgewählten Beispielen eine umfassende online-Recherche ermöglicht: Geheimdokumente zum deutschen Atomprogramm 1938-1945, Wissenschaftliche Fotografie bei Ernst Mach, Korrespondenz von Arnold Sommerfeld, Verzeichnung des Nachlasses von Wilhelm Wien (1864-1924). Hier sind nicht nur Regesten und Findbuch-Texte verfügbar, sondern teilweise auch vollständige Images von Dokumenten und Fotos.

Unter »Veröffentlichungen« sind eine Literaturliste mit Publikationen zum Archiv und die Reihe »Veröffentlichungen aus dem Archiv des Deutschen Museums« mit den bisher erschienenen Bänden inkl. Inhaltsverzeichnissen aufgeführt. Darüber hinaus können die bisherigen Ausgaben von ARCHIV-info nachgelesen werden. Weiterhin wird auf die CD-ROM-Produktionen, die aus den Beständen des Archivs entstanden sind, hingewiesen.

Die Seite »Projekte« erläutert mit kurzen inhaltlichen Beschreibungen einige wichtige, meist mit Drittmitteln geförderte Archivprojekte. In die Linkliste sind das Verzeichnis der deutschen Archive (Archivschule Marburg), die zentrale Nachlass-Datenbank des Bundesarchivs, der Hinweis auf die Kalliope-Datenbank und Links auf die Archive der Leibniz-Gemeinschaft, die in der hier bestehenden AG Archive mitarbeiten, aufgenommen.

Die Neugestaltung der Internet-Seiten und die Einführung eines content-management-system (cms) impliziert eine größere redaktionelle Eigenverantwortung des Archivs für seine Seiten. In diesem Zusammenhang ein ganz herzliches Dankeschön an Frau Marlinde Schwarzenau und Herrn Christian Burchard, die mit großem Einsatz, Engagement und Geduld permanent an der Weiterentwicklung der Seiten arbeiten.

Eva A. Mayring

## WWW-Fenster

Passend zu unserem Schwerpunkt »Filmarchiv« möchten wir hier auf einige Web-Seiten verweisen, die für das Medium Film interessant sind.

[www.wochenschauarchiv.de](http://www.wochenschauarchiv.de)

Dieses Online-Archiv weist deutsche Wochenschauen und Wochenschauberichte aus Ost und West von 1895 bis 1990 nach. Über die reine Suche nach Thema, Person, Ort und Zeit der Handlung hinaus können Filmsequenzen der recherchierten Beiträge direkt angesehen werden. Gegen Gebühr besteht die Möglichkeit, das Filmmaterial zu bestellen. Mit Stand 1. Dezember 2006 sind 6.044 Beiträge abrufbar. Das Projekt basiert auf einem 2003 gestarteten Gemeinschaftsprojekt von Studio Hamburg Fernseh Allianz, Bundesarchiv-Filmarchiv, DEFA-Stiftung, der Deutschen Wochenschau GmbH, der Transit-Film GmbH und der Progress-Filmverleih GmbH.

[www.filmportal.de](http://www.filmportal.de)

Wer sich über den deutschen Film umfassend informieren will, für den ist diese Internet-Plattform die richtige Adresse. Geboten werden komfortable Recherchemöglichkeiten bis hin zur Suche nach dem Ort der Uraufführung eines Films. Zurzeit sind Informationen zu 60.000 Kinofilmen (seit dem Jahr 1895) und zu 120.000 Namen abrufbar. Das Portal versteht sich auch als umfassende Plattform zur Geschichte des deutschen Films. Nachzulesen sind eine ausführliche Filmchronik (1895-2004) und zwölf weitere Themenblöcke wie »Film in der DDR«. Das Portal wird getragen vom Deutschen Filminstitut DIF e. V. in Zusammenarbeit mit CineGraph – Hamburgisches Centrum für Filmforschung e.V. und wird unterstützt von Mitgliedern des Kinematheksverbands und Verbänden der Filmwirtschaft.

<http://digibib.kobv.de/vkfilm>

Ein zentrales Instrument zur Literatursuche rund um das Thema Film bietet der Verbundkatalog des Arbeitskreises Filmbibliotheken, der durch den Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin Brandenburg angeboten wird. Der Bestand umfasst 400.000 Bücher aus zehn Institutionen, u. a. dem Filmmuseum Berlin, der Filmbibliothek DIF/DFM und der Mediathek des Zentrums für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe.

<http://digibib.kobv.de/vkfilm-filme>

Beim gleichen Verbund können 200.000 Videos und DVDs recherchiert und ausgeliehen werden. Angeboten werden sie von dreizehn Stellen, so der Mediathek des Instituts für den wissenschaftlichen Film (IWF) in Göttingen, der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam, sowie den Bibliotheken des Gemeinsamen Bibliotheksverbands der Länder Bremen, Hamburg, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen (BGV), der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und des Bibliothekservice-Zentrums Baden-Württemberg (BSZ).

[www.imdb.com/](http://www.imdb.com/)

Auf internationaler Basis präsentiert diese Internet-Datenbank, die sich selbst als »Earth's Biggest Movie Database« bezeichnet, Zugang zu Filmen, Videos und Fernsehproduktionen mit Kurztrailern aus der ganzen Welt von Albanien (872 Titel) bis Zimbabwe (25). Neben den gängigen Suchkriterien nach Titel, Namen, Genre, Produktionsland, Schauplatz, Zeitraum etc. können auch Hinweise zu Rechteinhabern und Lizenzträgern ermittelt werden.

Eva A. Mayring

## Zur Erinnerung

Neue Web-Adresse unseres Archivs:  
[www.deutsches-museum.de/archiv](http://www.deutsches-museum.de/archiv)

---

## Hinweise:

Das nächste Heft von ARCHIV-info erscheint im Juni 2007.

Die elektronische Version der früheren Hefte von ARCHIV-info ist abrufbar unter: [www.deutsches-museum.de/archiv/veroeffentlichungen/archiv-info](http://www.deutsches-museum.de/archiv/veroeffentlichungen/archiv-info)

Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen, Förderern und Freunden des Archivs des Deutschen Museums ein glückliches und harmonisches Weihnachtsfest und im neuen Jahr 2007 alles Gute!

Die Redaktion

---

## IMPRESSUM

ARCHIV-info

Herausgegeben vom Deutschen Museum.

Redaktion: Dr. Wilhelm Füßl (verantwortlich) und Dr. Eva A. Mayring.

Anschrift: Deutsches Museum, Archiv  
80306 München

Tel.: (0 89) 21 79-2 20, Fax (0 89) 21 79-4 65

E-Mail: [archiv@deutsches-museum.de](mailto:archiv@deutsches-museum.de)

Druck: Deutsches Museum.

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.